

# MUT ZUR SCHLICHTHEIT DAVID RHODES



Sein Anspruch: Song-Dienlichkeit. Sein Stil: Schlichtheit. Seine Vorliebe: Rhythmus. Mit diesen Attributen ausgestattet, gehört Gitarrist David Rhodes nun schon seit mehr als zwanzig Jahren zur Band von Peter Gabriel. Ob im Studio oder auf der Bühne setzt der gebürtige Londoner mit seinem unauffälligen Spiel doch effektvolle Akzente. Dass der sympathische Sideman nebenbei auch ein gefragter Session-Musiker ist, wissen nur wenige. Typisch. Denn Rhodes bescheidene Persönlichkeit steht im krassen Gegensatz zu seinem kreativen Output.

Peter Gabriel steht Kopf. Tatsächlich. Der Band-Boss probt im Anschluss an den Soundcheck für sein Berliner Konzert ein letztes Mal seinen spektakulären Lauf um die Bühne, kopfüber hängend in einer Seilkonstruktion. Es herrscht Hektik in der Berlin-Arena. Mittendrin schaut David Rhodes friedvoll lächelnd dem Treiben zu. Er hat seinen Soundcheck gerade hinter sich und Zeit für ein Gespräch, dass er in der folgenden Stunde mit erstaunlicher Aufmerksamkeit und Offenheit gestalten wird. Zum Beispiel, wenn er über das Baumhaus spricht, dass er seinen drei Kindern gebaut hat, im Garten seines alten Landhauses im englischen Chippenham in Wiltshire. Oder dass er für sein Leben gern im Garten arbeitet.

Wenn er dazu kommt. Die Freizeit des 47-jährigen ist knapp bemessen. Denn abseits der Produktionen für seinen langjährigen Freund Peter Gabriel ist Rhodes' Terminkalender voll gebucht.

## ANFANG

**G&B:** David, lass uns ganz von vorne anfangen. Wie bist du zur Gitarre gekommen?

**David:** Als Teenager habe ich viel Gitarrenmusik gehört und mit 14 in einer Garagen-Band geschrammelt. Ich habe dann fünf Jahre nicht gespielt, sondern die Kunsthochschule besucht und dort eine Menge Sport getrieben. Aber dann habe ich eines Tages

mit einem Freund ein Konzert besucht, das den Ausschlag gab, wieder Musik machen zu wollen.

**G&B:** Das Konzert war von Phil Manzanera – das muss kurz vor der Gründung seiner Band Roxy Music gewesen sein; und der Freund hieß David Ferguson.

**David:** Genau. Wir fanden Manzaneras Konzert grauenhaft und meinten es unbedingt besser machen zu müssen. Wir gründeten also eine Band. Nur David und ich. Wir arbeiteten mit zwei Sony 4-Spur-Tonbandmaschinen, nahmen Loops auf und bastelten walls of sound. Wir hatten sogar Diaprojektionen bei unseren Auftritten. Künstlerisch sehr anspruchsvoll! Allerdings hatten wir keinen großen Erfolg. Dafür 'ne Menge Spaß.

**G&B:** Daraus entstand dann deine erste professionelle Band, das Art-Rock-Quintett Random Hold.

**David:** Stimmt. Wir hatten sechs Monate lang Songs geschrieben, spielten Gigs und bekamen 1979 tatsächlich einen Plattenvertrag. Gerade als wir den Deal perfekt gemacht hatten, kam Peter (Gabriel) zu einer Show. Er fragte mich, ob ich ein paar Demos für sein drittes Album einspielen wolle. Und so bekam ich schließlich das Angebot als Gitarrist bei ihm einzusteigen.

**G&B:** Bei der Recherche nach deinen Einflüssen habe ich eher ungewöhnliche Namen für einen Gitarristen gefunden: Karlheinz Stockhausen, Steve Reich, Philip Glass.

Ein Grund für deinen unkonventionellen Stil?

**David:** Ich halte das nicht für unkonventionell. Vom Konzept her sind diese Komponisten alle sehr minimal. Was sehr gut passt, denn ich habe mich nie als Gitarrist betrachtet.

**G&B:** Ach so?

**David:** Ja, denn das bin ich im traditionellen Sinn auch nicht. Ich besitze nicht die Fähigkeit coole Soli zu spielen oder toll zu improvisieren. Ich bin nur ein Teil einer Band. Und da wir gerade über Minimal Music sprechen: Der Aspekt der Wiederholung einer Notenfolge oder eines Sounds und was man damit machen kann, hat mich schon immer viel mehr interessiert als Spieltechniken. Ich finde es viel spannender, einen guten Groove zu finden und dann mit sich allmählich verändernden Wiederholungen etwas Spannendes zu schaffen.

## GABRIEL

**G&B:** Ist die Arbeit mit Peter Gabriel im Studio eine kreative Herausforderung oder eher eine Umsetzung bereits bestehender Ideen?

**David:** In der Regel ein Prozess mit Anteilen aus beidem. Du bekommst von ihm absolute Freiheit, kannst spielen, was du magst, kannst so viele Ideen ausprobieren, wie du willst. Er wird dich immer unterstützen und dir sagen, was er mag und was nicht. An an-

deren Tagen kommt er mit einer ganz konkreten Idee an und möchte, dass du sie umsetzt.

**G&B:** ‚Up‘ ist sein erstes Studiowerk seit fast 10 Jahren. War es trotz zwischenzeitlicher Projekte schwierig nach so einer langen Pause wieder mit der Band im Studio zu arbeiten?

**David:** Nein. Wir sind alle sehr eng befreundet. Das macht es selbst nach langen Pausen sehr einfach und unkompliziert. Wenn Peter an einem neuen Album arbeitet, beginnt er zunächst eigene Ideen aufzunehmen. Diesmal hat er mich relativ früh dazugeholt, um ein paar Takes einzuspielen. Nicht sehr viel. Und nicht sehr lange. Wir sprechen hier von einer Phase Mitte der 90er Jahre; da entstanden die ersten Arrangements. Allerdings wurde am Ende nur sehr wenig davon für ‚Up‘ verwendet.

**G&B:** Ihr habt angeblich 70 Song-Ideen in den Real World Studios ausprobiert. Bei euch klingt das alles immer so relaxt und nett. Gibt's da auch Spannungen?

**David:** Gegen Ende der Produktion gab es erheblichen Zeitdruck. Peter musste viele Entscheidungen treffen. Da gab's schon Stress, denn er hatte sich für jeden Song Hunderte von Möglichkeiten aufgebaut. Und trotzdem kam es schon mal vor, dass du schnell noch vier Takte für irgendwas einspielen musstest. Aber trotz Stress ist die Atmosphäre nie hässlich oder so.

## GITAREN

**G&B:** Du spielst auf ‚Don't Leave‘ ein paar Single-Note-Licks, die exemplarisch für deinen Stil sind. Du hast anscheinend keine Angst vor Einfachheit, während viele Kollegen meinen, sich ständig beweisen zu müssen.

**David:** Nun, das ist eben meine Herangehensweise an Musik. Ich höre mir oft komplizierte Sachen an, aber so etwas spielen würde ich nie. Erstens könnte ich es nicht. Und zweitens fühle ich Musik nicht so. Für mich sind die einfachsten Sachen die, die mich emotional am meisten berühren.

**G&B:** Mal abgesehen vom Gefühl: Warum dieses Understatement?

**David:** Nein, nein! Das ist schon ernst gemeint. Ich kann keine komplizierten Sachen oder heißen Soli spielen. Ich habe es nie gelernt. Es gehört nicht zu meinem Vokabular.

**G&B:** Worin liegt für dich der Unterschied zwischen einem Solo und einem Melodie-Part?

**David:** Ich denke, ein Solo sollte improvisiert sein. Meiner Meinung nach gibt es bis heute niemanden, der in dieser Hinsicht so wundervoll ist wie Jimi Hendrix. Es gibt sicherlich eine Menge tolle Gitarristen, aber die improvisieren nicht und spielen oft ohne

Emotionen. Wenn ich einen Melodie-Part in einem Stück übernehmen soll, arbeite ich den in der Regel aus, sehr behutsam und in verschiedenen Versionen.

**G&B:** Ein Stück wie ‚Burn You Up, Burn You Down‘ zeigt die zweite Stärke deines Spiels: Die enge Einbindung der Gitarre ins rhythmische Konzept.

**David:** Das ist vermutlich der Grund, warum ich immer noch in dieser Band spiele! (lacht) Schon bevor ich Peter kennen lernte, habe ich viel afrikanische Percussion-Bands gehört und mich mit ethnischer Musik beschäftigt. Rhythmus war immer ein Teil meines Konzepts. Und wenn du einen Rhythmus fühlst, gibt es immer einen Platz für dich in einem Song.

**G&B:** Aber weiße Männer können ja bekanntlich nicht tanzen, oder? Dann ist auch das Rhythmusgefühl meist nicht sonderlich ausgeprägt.

**David:** (lacht) Mag sein. Aber ich denke, ich mache diesbezüglich einen ganz guten Job. Meine Bewegungen auf der Bühne sind nicht besonders, aber mein Gitarrenspiel ist OK.

**G&B:** Was würdest du einem Gitarristen als Rhythmus-Übung empfehlen?

**David:** Witzig, unser Schlagzeuger (Ged Lynch) hat mich gerade gestern gefragt, ob ich früher regelmäßig zum Metronom geübt habe. Habe ich nie. Dann erklärte ich ihm, dass es mir immer zuerst



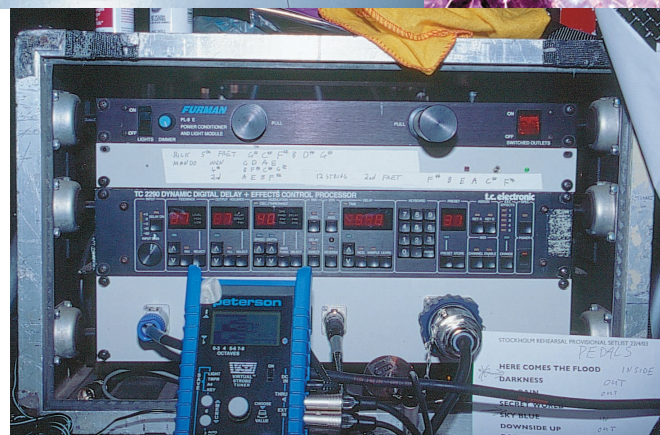
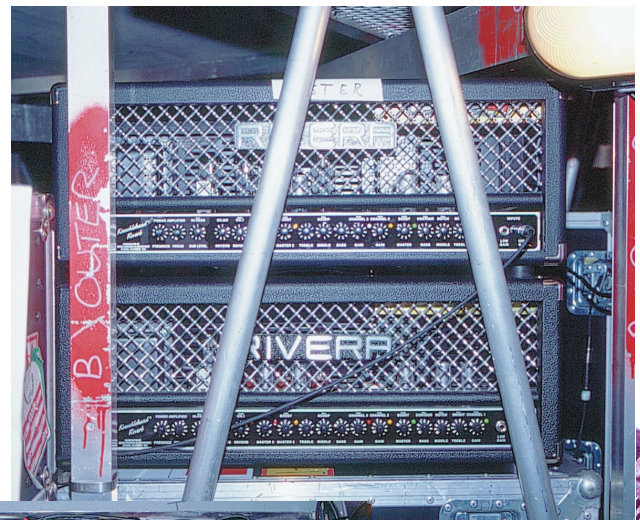
darum geht den Rhythmus zu fühlen. Und wenn du dann einen guten Groove spielst, fängt jeder in der Band an zu grinsen, weil alle wissen: Hey, das ist es! Also, ich würde sagen: Hör gut zu, was die anderen Instrumente spielen. Dann findest du auch deinen Part im Song.

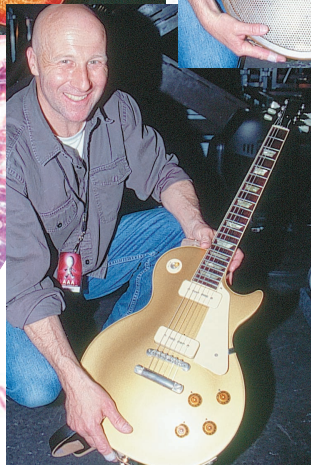
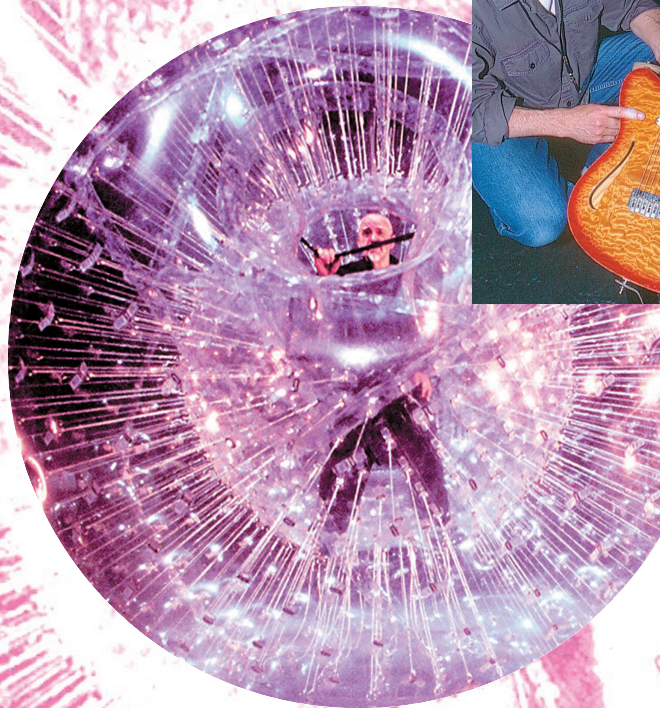
**G&B:** Wenn ich dich Gitarre spielen sehe, habe ich oft den Eindruck, du benutzt deine Instrumente ganz nüchtern als Werkzeug.

**David:** Eine Gitarre ist auch nichts anderes. Ich habe da eine gewisse Distanz. Ich hatte mal eine '62er Fender Stratocaster, die habe ich vergangenes Jahr verkauft, weil meine Familie und ich eine neue Klärgrube im Garten brauchten. (lacht) Ich bin kein Sammler und stehe nicht auf Kostbarkeiten. Wenn man mir meine Gitarre wegnähme und stattdessen ein anderes Instrument in die Hand drücken würde, könnte ich trotzdem damit arbeiten. Ich vertrete die Meinung, dass ein Gitarrist auf jeder Gitarre zurecht kommen sollte. Das Meiste kommt doch sowieso von der rechten Hand.

**G&B:** Weil der Sound aus den Fingern kommt?

**David:** Sicher. Und die Koordination ist wichtig. Meine linke Hand ist sehr langsam, aber meine rechte weiß sie tut. (lacht) Mein





Attack ist ziemlich definiert, ich arbeite auch viel mit dem Abdämpfen mit dem Handballen. Ich mache nichts anders als andere, aber alles zusammen ergibt einen gewissen Sound.

**G&B:** Der Anschlag gibt einem Gitarrist Charakter. Denk nur an Brian May und seine Sixpence-Münze, weil er diesen metallischen Klang so mag.

**David:** Genau. Ich spiele allerdings nur normale Plektrien, nichts besonderes. Aber ich weiß, dass ich auf jeder Gitarre, mit jedem Verstärker immer nach mir klinge.

**G&B:** Guter Punkt. Wie sieht gegenwärtig dein Live-Equipment aus? Und inwiefern unterscheidet sich das möglicherweise von deinem Setup im Studio?

**David:** Der einzige Unterschied liegt darin, dass ich auf Tour ein Delay von TC Electronics im Rack habe. Im Studio lasse ich mir Delay-Effekte immer vom Techniker auf meinen Ton geben. Ansonsten benutze ich zwei Rivera-Knucklehead-Verstärker. Auf meinem Pedalboard habe ich ein Volume-Pedal, eine Schaltmöglichkeit für das Delay, ein Roger-Mayer-Octaver, ein Boss-Vibrato und -Oktaver, ein Electric-Misstress-Flanger von Electro Harmonix und ein WahWah von Morley. Das war's, sofern ich nichts vergessen habe.

**G&B:** Und du hast zwei sehr interessante Instrumente im Gepäck.

**David:** Du meinst die beiden Gitarren, die mir ein italienischer Gitarrenbauer namens Galleazzo Frudua gebaut hat. Er besitzt eine kleine Werkstatt in Imola und baut fantastische Instrumente. ([www.fruduaguitars.it](http://www.fruduaguitars.it)) Die eine Gitarre hat nur einen Tonabnehmer

– keine Ton- oder Lautstärke-Potis. Es geht nur um das pure Signal. Das zweite Instrument ist schon etwas raffinierter. Es hat zwei Tonabnehmer! Und einen Umschalter! (lacht) Ansonsten die gleiche Strategie. Das Signal ist pur, der Ton ist klasse. Es ist einfach die ideale Gitarre. Sie hat drahtige Mitten und durchsetzungsstarke Höhen, was Peter sehr mag.

**G&B:** Einfacher geht's ja kaum. Was kommt sonst noch zum Einsatz?

**David:** Eine Gibson Les Paul Gold Top, und zwar eine 1956 Reissue, dann eine zwölfsaitige Steinberger und ein Les-Paul-Typ von Trussard mit Metallkorpus – ein großartiges Instrument. ([www.jamestrussard.com](http://www.jamestrussard.com)) Sie heißt Steel Deville, glaube ich.

**G&B:** Wie bereitest du dich eigentlich auf eine Tour vor?

**David:** Um ehrlich zu sein, mache ich mir meist nur Gedanken, wie viele Socken und Unterhosen ich mitnehmen sollte und wo ich sie gewaschen kriegen! Hahaha! Aber ernsthaft: Glücklicherweise bin ich relativ fit. Ich jogge regelmäßig.

**G&B:** Übst du auch? Und wenn, was?

**David:** Nein, ich übe nie. Wir haben im vergangenen Jahr eine Menge Zeit darauf verwandt zu proben. Und die Setlist ändert sich so gut wie nie, weil fast alle Songs in eine aufwändige Produktion eingebettet sind.

**G&B:** Peters Produktionen sind in jeder Hinsicht aufwändige Spektakel – visuell, künstlerisch, musikalisch. Worin liegt für dich die größte Herausforderung der ‚Up‘-Show?

**David:** Das Konzept einer runden Bühne ist schwierig, da sich auch noch zwei Bühnen-

kreise gegeneinander drehen. Da musst du gehörig auf die Kabel und dein Pedal-Board aufpassen. Außerdem hast keinerlei Rückzugsmöglichkeit. Du musst die ganze Zeit über voll konzentriert sein.

## Sessions

**G&B:** Du hast in deiner Karriere zahlreiche Studio-Sessions gespielt. (s. Diskografie) Gibt es eine Aufnahme, die du nie vergessen wirst?

**David:** Da fallen mir drei Sessions gleichzeitig ein. Die erste war für Talk Talk. Mark Hollis gab mir drei Stunden Zeit für einen Gitarren-Part zu ‚Live Is What You Make It‘, ein großartiger Song. Er bat mich so zu spielen wie Mr. Acker Bilk, ein britischer Klarinetist aus den Fünfzigern. Mark wollte, dass ich den Kopf frei bekomme und etwas Ungewöhnliches spiele. Daraus entstand ein Part, auf den ich heute noch stolz bin. Dann hatte ich eine tolle Session für Yungchen Lhamo, eine Künstlerin von Peters Real-World-Label. Alles, was ich bekam, war eine Aufnahme ihrer Stimme. Kein Rhythmus, nichts. Sie kommt aus Tibet und singt in sehr ungewöhnlichen Halbtönen und Nuancen. Das war wirklich schwer, etwas dazu zu spielen.

**G&B:** Wie hast du das gelöst?

**David:** Mit einer Menge paralleler Melodien und viel rückwärts gespielten Licks. Am Ende habe ich Album Credits für „dangerous guitar“ bekommen. Das hat mir gefallen. (lacht) Und dann gab es eine Session für Scott Walker für das Album ‚Tilt‘. Da habe ich ein paar Sachen gespielt, die mich selbst überrascht haben.

**G&B:** Trotz deiner vielen Sessions kennen die meisten den Namen David Rhodes nicht. Was glaubst du, woher dieses Missverhältnis kommt?

**David:** Ich denke, der Grund liegt in der Tatsache, dass mein Spiel nie aus einer Produktion herausragt, sondern sich einfügt. Deshalb nehmen mich viele Leute nicht wahr. Aber das ist völlig OK für mich.

**G&B:** Was an deiner Diskografie auffällt ist die Tatsache, dass du nicht nur für viele Künstler, sondern vor allem für viele sehr unterschiedliche Künstler gespielt hast – von Roy Orbison bis Youssou N'Dour, um mal zwei Extreme nennen. Reizt dich die Vielseitigkeit?

**David:** Nur mal so: Ich bin übrigens für die Aufnahme für Roy Orbison nie bezahlt worden. Ich war damals in Los Angeles, um eine Session für T-Bone Burnett zu spielen. Ich reiste einen Tag früher an, während er noch an diesem Orbison-Track arbeitete. Ry Cooder sollte eigentlich die Gitarre spielen. Aber als der die Nummer hörte, sagte er: „Zu viele Akkorde!“ und verließ das Studio. (lacht) Also fragte T-Bone mich.

**G&B:** Woher kommt die Vielseitigkeit?

**David:** Die Antwort liegt darin den Leuten zuzuhören! Und wenn du dann noch etwas Persönlichkeit mit deinem Spiel einbringen kannst – immerhin ist das ja wohl der Grund, warum man mich angerufen hat – erreichst du das, was ich einen „arbeitsteiligen Kompromiss“ nenne. Du bist zufrieden mit dem, was du gemacht hast und dein Boss auch.

**G&B:** Stimmt es, dass du neben diversen Film-Soundtracks auch für die Musik für das Computerspiel „Atlantis III“ verantwortlich bist?

**David:** Ja, das habe ich vor zwei Jahren gemacht. Da gab's wiederum ganz andere Probleme zu lösen. Aber es hat Spaß gemacht. Momentan arbeite ich gerade mit Peter daran, seinen Song „Darkness“ für eine Fernsehserie mit dem Titel „Star Hunter 2300“ zu bearbeiten.

**G&B:** Kein Wunder, warum es bislang kein Soloalbum von dir gibt ...

**David:** Ich sag dir was: Vor zwei Jahren war ich fast so weit. Ich hatte bereits alle Songs fertig, entschied mich aber, sie dann doch nicht zu mögen und wieder wegzulegen.

**G&B:** Warum das?

**David:** Heutzutage eine Platte herauszubringen und sie zu promoten, ist sehr, sehr schwierig. Es verlangt deine ausschließliche Konzentration und Zeit. Und beides habe ich derzeit nicht. Mit meinen guten Erfahrungen in Sachen Soundtracks drücke ich mich auf andere Art und Weise aus. Versteh' mich nicht falsch: Natürlich würde ich gern mal ein eigenes Album rausbringen. Und eines Tages werde ich das vielleicht auch tun.

**G&B:** Vielen Dank und viel Erfolg! ■

## DISCOGRAFIE

- |  |  |
|--|--|
| Random Hold – The View From There (1980)     | Peter Gabriel – Passion (1989)               |
| Peter Gabriel – Ill (1980)                   | Youssou N'Dour – The Lion (1989)             |
| Random Hold – Burn The Buildings (1982)      | Roy Orbison – Mystery Girl (1989)            |
| Peter Gabriel – Plays Live (1983)            | Tim Finn – Tim Finn (1989)                   |
| Rick Springfield – Hard To Hold (1984)       | The Pretenders – Packed! (1990)              |
| Blancmange – Believe You Me (1985)           | Manu Katche – It's About Time (1992)         |
| Frank Tovey – Spikes & Ladders (1985)        | Tori Amos – Little Earthquakes (1992)        |
| Joan Armatrading – Secret Secrets (1985)     | Peter Gabriel – Us (1992)                    |
| Peter Gabriel – Birdy (1985)                 | New Order – Republic (1993)                  |
| Talk Talk – The Colour Of Spring (1986)      | Peter Gabriel – Secret World Live (1994)     |
| Talk Talk – London (1986)                    | Scott Walker – Tilt (1995)                   |
| Peter Gabriel – So (1986)                    | O.S.T – City Of Angels (1998)                |
| Dolphin Brothers – Catch The Fall (1987)     | Yungchen Lhamo – Coming Home (1998)          |
| Joan Armatrading – The Shouting Stage (1988) | Peter Gabriel – OYO (2000)                   |
| T-Bone Burnett – The Talking Animals (1988)  | Peter Gabriel – O.S.T: Long Walk Home (2002) |
| Paul McCartney – Flowers In The Dirt (1989)  | Peter Gabriel – Up (2003)                    |



THOMASTIK-INFELD  
V I E N N A

vienna 16°11'03"